

Bittere Armut im Schatten von Luxus-Boutiquen

Eine ungewöhnliche Reise unternahm kürzlich die Kolpingfamilie Dietramszell: Sie besuchte die Hafenstadt Odessa am Schwarzen Meer.

VON CLARA WILDENRATH

Dietramszell – Nachrichten aus der Ukraine handeln meist von militärischen Auseinandersetzungen und brüchigen Waffenstillständen. „Das betrifft aber nur Teile des Landes,“ betont Benno Lichtenegger. Bei einer privaten Reise nach Odessa hatte der Ex-Bürgermeister von Dietramszell im Frühjahr hautnah erlebt, wie „die schönste Stadt der Welt“, so Lichtenegger, unter dem Touristenschwund leidet. Zusammen mit der Kolpingfamilie Dietramszell organisierte er daher eine siebentägige Reise an die Schwarzmeerküste im September.

Wichtigste Anlaufstelle war das Bayerische Haus Odessa, das eigens für die 21-köpfige Reisegruppe eine Einführung in die kyrillische Schrift anbot und das Reiseprogramm vor Ort leitete. Dazu gehörten eine Stadtführung mit Besichtigung der Katakomben, Ausflüge ins Donaudelta, zur Salzlagune von Kujalnik und in ein 1200 Hektar großes Weingut sowie ein Besuch der Oper. „Die teuersten Karten in der Oper kosten umgerechnet sechs Euro“, erzählt Lichtenegger, „aber das kann dort kaum jemand bezahlen.“ Etwa 150 Euro betrage der Durchschnittsverdienst in der



Die Reisegruppe aus Dietramszell besuchte auch das eindrucksvolle Denkmal „Zu Ehren der Partisanen“. Es befindet sich auf dem Gelände des Museums „Der heldenhaften Partisanen“ außerhalb von Odessa.

FOTOS: PRIVAT

Ukraine. „Bekannte haben mir erzählt, dass hier ganze Familien auf der Straße leben. Die kommunalen Steuern sind in den vergangenen zwei Jahren um 200 bis 300 Pro-

zent gestiegen.“ Trotzdem finde man in Odessa die teuersten Geschäfte und exklusivsten Modemarken. Grund seien die vielen gutverdienenden Seefahrer in der Hafenstadt,

„die können sich alles leisten“. Von der Armut in Teilen der Bevölkerung habe die Reisegruppe wenig mitbekommen: „Das Hotel war vom Feinsten, das Essen sehr

gut. Alle waren begeistert.“

Benno Lichteneggers Liebe zur Ukraine geht auf das deutsche Auszahlungsprogramm für Zwangsarbeiterentschädigungen zurück: Im Jahr 2000

meldeten sich zwei alte Ukrainerinnen, die im Zweiten Weltkrieg als Zwangsarbeiterinnen in der Gemeinde Dietramszell eingesetzt worden waren, erzählt der damalige Rathauschef: „Sie hatten die Höfe in guter Erinnerung und wussten nach 55 Jahren noch die genaue Adresse.“ Einem ersten Besuch folgten weitere mit anderen Dietramszellern, die ihre damaligen Helfer wiedersehen wollten. Inzwischen war Lichtenegger schon 20 Mal in der Ukraine, darunter viermal zum Russischlernen im Bayerischen Haus Odessa.

Pro-russische Einstellung vieler Ukrainer

Bernhard Fuchs aus Bairawies ließ sich von Lichteneggers Begeisterung anstecken und fuhr Anfang September mit an die Schwarzmeerküste. Von der Schönheit der Stadt war auch er beeindruckt. Neben Vorzeigeobjekten wie dem „prachtvoll renovierten Opernhaus“ fielen ihm aber auch die hässlichen Bauruinen und der schlechte Zustand vieler Straßen im Umland auf: „Durch die Unruhen sind viele Investoren abgesprungen und der beginnende Aufschwung ist zum Erliegen gekommen.“ Die pro-russische Einstellung vieler Ukrainer sei für ihn vor diesem Hintergrund nachvollziehbar. „Das Land vor Ort kennen zu lernen, bietet ganz andere Einblicke als die westliche Berichterstattung.“